

Kopftausch

Es ist reflexartig. Wenn eine Wahl verlorengelht oder die Verluste erheblich sind, wird der Kopf desjenigen gefordert, der an der Spitze der Partei steht. In frheren Zeiten trat man einfach zurck. Um aber mal die Kirche im Dorf zu lassen, weder Andrea Nahles noch Annegret Kramp-Karrenbauer und auch nicht Michael Mller standen zur Wahl. Und Mller hat recht, wenn er darauf hinweist, dass es in der SPD sehr viele Personalwechsel in den letzten Jahren gab, die alle nichts zur Verbesserung der Beliebtheitswerte beigetragen haben. Es msse also andere Ursachen haben, vermutet Mller. Aber welche?

Sowohl auf Bundesebene als auch in Berlin werden die Brgler mit Geschenken der SPD regelrecht zuge-schttet. Und was macht das undankbare Volk? Es whlt die Grnen, die uns die Coffee-To-Go-Becher wegnehmen wollen, den Straenverkehr mit grnen Punkten behindern und Menschen dazu animieren, sich auf dem Fahrrad in Gefahr zu bringen.

Es sind immer dieselben Fragen und Phrasen, die nach einem unschönen Wahlausgang gestellt und verbreitet werden. „Wir haben unsere Politik den Menschen nicht vermitteln können. Wir müssen besser werden, und so weiter...“ Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil meint, die SPD könne nicht weiter ein „Gemischtwarenladen sein, der alles für alle anbietet.“ Tja, Herr Weil, das nennt man Volkspartei, alles andere ist Klientelpolitik wie sie Grne, Linke und die FDP betreiben. Mit Klientelpolitik erreicht man in Friedrichshain-Kreuzberg über 40 Prozent. Was sollen also die Union und die SPD machen? Sich auf populäre Einzelthemen mit hohem Wirkungsgrad konzentrieren und den Rest beiseitelassen? Grundrente ist ein schönes Thema, für das es sich zu kämpfen lohnt. Es betrifft aber nur drei Millionen alte Menschen. Wen interessiert das sonst noch?

Kommen wir zurück zu den Köpfen. Das Gelaber von Inhalten und Sachthemen kann man ja nicht mehr hören. Natürlich geht es auch um Köpfe. Und ohne das attraktive Gespann Annalena Baerbock und Robert Habeck sähe es um die Grnen nicht so gut aus. Erinnern wir uns doch an Willy Brandt oder Gerhard Schröder, die gerade in der weiblichen Wählerschaft ein hohes Ansehen genossen, und wohl kaum nur wegen ihrer hervorragenden Politik für unser Land. Auch Helmut Kohl sprach Frauen an, die auf große starke Männer mit Saumagen stehen. Warum sich Angela Merkel so lange halten konnte, steht auf einem anderen Blatt. Vermutlich ist es die Sehnsucht

nach einer Mutter der Nation, die früher Inge Meysel spielen musste.

Der Kopftausch an der Spitze der CDU von Merkel zu AKK hat sich nicht ausgezahlt. Immer wieder macht AKK mit unklugen Auftritten von sich reden. Als Karnevalsclown rutschte sie ab und ihre Einlassungen auf das Video von 70 YouTubern ist an Dummheit nicht zu überbieten. Wie kann man Regeln für Meinungsmache überhaupt ins Spiel bringen. Dann rudert sie zurück, um gleich wieder eins draufzulegen, dass man im Wahlkampf aber doch besondere Regeln brauche. Mein Gott, wer berät diese Dame.

Die Chefredakteurin der Berliner Morgenpost, Christine Richter, schreibt heute in einem Kommentar: *„Wer am Sonntagabend die CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer bei ihren Statements gesehen hat, konnte nur staunen. Sie hat offensichtlich nichts begriffen, sprach sogar davon, dass die Union ihr Wahlziel erreicht habe. Wenn die Union so denkt, dann ist ihr nicht zu helfen.“*

Ist aber der SPD noch zu helfen? Jetzt geht es um den Fraktions- nicht den Parteivorsitz. Schon nächsten Montag möchte Andrea Nahles Klarheit haben. Sie lockt ihre Gegner aus der dunklen Ecke. Ich glaube, dass niemand ihre Einladung annehmen wird, gegen sie zu kandidieren. Bei allen Verdiensten, die Nahles durchaus für die SPD hat, ist ihr Problem die Performance. Sie kann machen was sie will, sie kommt nicht an beim gemeinen Wähler. Leider sehe ich aber derzeit auch keinen anderen, der ihre Jobs übernehmen könnte und die SPD zu neuem Glanze verhilfe.

Christine Richter hat einen Rat für die Berliner SPD: *„Wenn die Berliner Sozialdemokraten klug wären, würden sie sich schleunigst auf einen neuen Landesvorsitzenden oder -vorsitzende verständigen, diesen oder diese zum Spitzenkandidaten aufbauen – und sich inhaltlich auf Wohnungsbau, Mobilität und Bildung konzentrieren.“* Tolle Idee. Hätten wir auch einen Namen, liebe Frau Richter? Ich habe keinen und ich kenne alle. Wie wäre es denn mit einem neuen Fraktionsvorsitzenden? Raed Saleh ist Meister der Geschenke. Was hat er nicht alles verteilt für Kinder und Familien, und er baut sogar eine Synagoge wieder auf. Eigentlich ein Held. Ergebnis: 14 Prozent. Die SPD hat weniger ein Personalproblem, sondern vielmehr eines mit sich selbst. Es gibt nämlich nicht „die SPD“, sondern immer nur „Teile der SPD“. Folge dessen fehlt die einheitliche Linie, siehe Enteignungsdebatte. Grne und Linke haben eine, wenn auch umstrittene Meinung dazu und damit Erfolg. Die SPD hat erst eine Meinung im November. Die SPD befindet sich aber schon heute im Herbst, warum also warten?

Ed Koch